25

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Wandler (Nikia auf Kaliathema)

Redaktion

Loki

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:

Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Nikia auf Kaliathema

Splittermondkurzgeschichte von Wandler

Über Nikia schlugen die Wellen zusammen. Die Piraten hatten sie unweit einer kleinen, felsigen Insel in die Kristallsee geworfen, aber nun konnte sie keine Gedanken mehr an die Vergangenheit oder die Zukunft verschwenden, sie musste Abscheu vor dem Piratenkapitän und Angst vor der unbekannten Bewohnern der Insel zurücklassen und um ihr Leben kämpfen.
Die Handgelenke der Albin waren gefesselt, aber das war zunächst nicht schlimm: Sie musste unter Wasser bleiben bis das Schiff etwas weiter weg war, so dass niemand sie allzu leicht mit Pfeil oder Bolzen treffen konnte. Sie war schon als Kind eine gute Schwimmerin gewesen, und so drehte sie sich unter Wasser und tauchte mit ein paar kräftigen Beinstößen weiter, etwas weg vom Kurs des Schiffes und ein paar Schritte unterhalb der Wasseroberfläche. Um nicht durch ihre Bewegungen aufzufallen ließ sie sich nach oben tragen und spähte vorsichtig nach dem Schiff. Sie konnte die Rufe der Mannschaft nicht hören, aber es dauerte eine Weile bis man sie entdeckte, und da war sie schon ein ganzes Stück weit weg.
Nikia Sturmkind konzentrierte sich während sie die Insel im Auge behielt. Die Strömung schien sie auf die Insel zuzutreiben, aber das bedeutete auch dass sie sie daran vorbeiziehen würde wenn sie nicht aufpasste. Sie lächelte als sie die Hand ausstreckte und ihren kämpferischen Ausfallschritt im Wasser nachmachte. Der bläulich schimmernde Dolch erschien in ihrer Hand, trotz der Schwierigkeiten sich im Wasser zu bewegen und trotz der Fesseln. Denn Stricken rückte sie mit der kleinen Klinge zu Leibe und zerschnitt sie. Auch wenn sie jetzt noch ihre Kräfte schonen konnte und musste, bald würde sie bereit sein müssen um in der felsigen Brandung um ihr Leben zu kämpfen. Ein weiterer Zauber den sie schon in Jugendjahren gelernt hatte sollte dabei helfen die Felsen rechtzeitig zu erkennen. Genau wie auch der Geisterdolch war Nebelsicht ein aufrecht erhaltener Zauber der sie begleiten würde.
Die Insel kam schneller näher als gedacht: Warum bloß hatten die Piraten sie hier ins Wasser geworfen? Was konnte es schlimmeres geben als mitten im Meer zu treiben bis irgendein Ungeheuer sie fraß? Trotz der verbesserten Sicht konnte sie auf dem Felsen der kaum größer war als vier oder fünf Schiffe aneinander gereiht keine Gefahr ausmachen. Bald warf die Brandung sie hin und her. Ihre Kleidung die schon vorher gelitten hatte war ziemlich zerfetzt, ihre Haut mit Schürfwunden bedeckt, sie hatte überall Prellungen, aber sie war am Leben, und sie hatte die Insel erreicht! Das nördliche Ende ragte weiter aus dem Wasser.
Sie verwandelte ihre kurze Klinge in eine kleine Peitsche. Die verbesserte Sicht ließ sie fallen, aber sie tanzte die stolzierenden Bewegungen einer Katze und zeigte deren Krallen. Damit sollte sie schneller und geschickter sein. Dieser Spruch hatte ihr schon öfters geholfen.
Dadurch dass sie schon von Geburt an nichts hörte war sie leicht zu überraschen. Das versuchte sie nach Kräften auszugleichen. Nikia entschied sich gegen eine beflügelte Waffe, sie wollte noch genügend Konzentration aufbringen um einen Feuerstrahl wirken zu können.

Viel Deckung würde jedoch auch ein möglicher Gegner nicht haben sobald sie den höchsten Punkt der Insel erklommen haben würde: Es gab nur ein paar zerzauste Büsche, Treibholz und Nischen im Fels um sich zu verstecken.
Langsam rückte sie vor. Das Salzwasser brannte auf ihrer Haut, sie würde sich bald darum kümmern müssen, aber die Erkundung des Felsens hatte Vorrang. Zwischen den Büschen funkelte etwas, und neugierig näherte sie sich. Einer der Felsen war in eine Stele umgearbeitet in die Inschriften in verschiedenen Sprachen eingemeißelt wurden, daneben war eine kleine, flache steinerne Schale, aus dem Felsen darüber trat ein winziges Rinnsal aus. Dies schien eine der Flüsterwindinseln zu sein die eine eigene Seele hatten. Noch bevor sie das Wasser kostete richtete sie ein Dankgebet an die Fünf, aber ganz besonders an Sylar, die Beschirmerin der Heimat, und an die ihr unbekannte Herrin der Insel. Vorsichtig benetzte sie ihre Fingerspitzen mit dem kostbaren Nass, leckte dann an ihren Fingerspitzen. Es war trinkbar! Es gab andere Wege um an Wasser zu kommen, aber es wäre schwierig und anstrengend geworden. Sie schöpfte eine Hand voll Wasser und trank es ohne ihre Umgebung aus den Augen zu lassen, die über ihre Schulter gelegte Peitsche fest in der Hand.
Der Blick auf die andere Seite des umtosten Felsen hingegen brachten Enttäuschung und Erleichterung zugleich. Hier gab es eine kleine von schroffen, scharfkantigen Felszacken umsäumte Bucht in der mehr Treibgut angespült worden war. Dafür gab es keine Hinweise auf irgendwelche Bestien, auch keine Skelette oder Überreste von Beute.
Als sie sich zu der Stele und der Schale umdrehte erschrak sie so sehr dass sie einen Satz zur Seite machte, doch das kleine Wesen dass dort erschienen war lächelte und breitete die Arme entwaffnend aus.
Wäre sie etwas größer gewesen hätte sie auf den ersten Blick als eine sehr zierliche Albin durchgehen können. Doch ihre Haut war teils bemoost, teils trug sie ein Federkleid, und um ihre Füße schwappten kleine Wellen. Sie hatte hypnotisch wirkende graublaue Augen.
„Willkommen auf Kaliathema, fremde Albin!“ Es war leicht von den Lippen der seltsamen Gastgeberin abzulesen. Doch wie sollte sie sich selbst verständlich machen? Nikia hasste ihre unbeholfene Sprache die Fremde eher verstörte und den Verdacht nährte sie wäre von Geistern besessen oder noch schlimmeres. Sie verneigte sich tief und senkte den Blick, dann legte sie ihre Hand aufs Herz um ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.
„Du sprichst nicht?“ Neugierig tanzte die kleine Frau näher. Als Nikia den Kopf schüttelte deutete das Wesen auf die Schale. „Wasche das Salz von deiner Haut. Dann habe ich eine Aufgabe für dich! Magst du mir deinen Namen verraten? Meiner ist Kaliathema.“
Sie umrundete Nikia mehrfach, dann gab sie ihr einen Lappen der nach Meer und Tang roch, aber weich und saugfähig war. All das konnte eine Falle sein, die Albin wusste das. Aber wenn sie sich nicht wusch und ihre Haut etwas bedeckte würde die Sonne sie sehr bald verbrennen, und sie würde sterben. Sie nahm ein kleines, ausgebleichtes Ästchen und schrieb ihren Namen in den Sand.
„Nikia Sturmkind! Ich mag deinen Namen. Und los geht es!“ Die quirlige Frau sprang auf die Stele und sah ihr zu wie sie sich sorgfältig wusch. Tatsächlich musste sie mit dem Wasser sehr sparsam umgehen, es floss nur sehr wenig nach.

„Viel besser! Nun, Nikia, säubere die Stele für mich!“ Sie drückte der Albin einen Wedel aus Seevogelfedern in die Hand. „Mach es schön sorgfältig!“ Schon ihre Mutter hatte die Hüter der Flüsterwindinseln verehrt, und Nika nickte ehrerbietig und machte sich ans Werk. Die Inschriften waren kurz und in einem halben Dutzend Sprachen verfasst. Davon verstand Nikia jedoch nur zwei: Vintial und Barsargnomisch. Diese beiden lauteten jedoch übereinstimmend:

Nur die wahrhaft Starken werden nach Hause segeln

Nikia erschrak. War das ein Fluch? Bezog er sich auf die Insel? Aber wer formulierte einen Fluch so seltsam? Als sie sich nach Kaliathema umsah war die verschwunden. Trotzdem säuberte Nikia pflichtbewusst jeden einzelnen Schriftzug und legte den den Wedel auf eine saubere Stelle unterhalb der Stele.
Erst danach verkroch sie sich unter einen vom Wind zerzausten Büsche um etwas Schatten zu bekommen und nachzudenken. Sie war eine einzelne Vindarai, und keine besonders starke, auch wenn sie eine geschickte Kämpferin war – unbewaffnet, mit einer Kettenwaffe oder auch mit Magie. Doch mit den Meistern dieser Disziplinen würde sie sich noch lange nicht messen können. Aber um stark zu sein musste sie essen. Es würden noch ein paar Stunden bleiben um etwas aufzutreiben. Glücklicherweise hatte sie schon als Kind in den unterseeischen Gärten der Ludu-Inseln gearbeitet.
Die Mahlzeit fiel trotzdem nicht allzu üppig aus. Sie erbeutete einen Krebs und fischte etwas essbaren Tang aus dem Meer. Morgen würde sie ihre Peitsche in eine kleine Harpune verwandeln um Fische zu jagen die sich im Schatten einer der Felsen tummelten. Krebs und Tang aß sie roh, die Fische würde sie vorkosten und dann entscheiden ob sie roh essen konnte oder braten musste.
Als die Sonne unterging war Kaliathema nicht wiedererschienen. Also baute Nikia sich einen kleinen Windschutz aus Treibgut: Ein paar Bretter, ein Segeltuchfetzen und etwas Tauwerk reichten aus um sie in einer Kuhle vor dem Wind zu schützen. Doch es ging ihr nicht um den Wind allein: Sie wollte nicht ohne Vorwarnung angegriffen werden, deshalb verband sie alle Teile untereinander und mit den Büschen bis ein kleiner Kokon entstand.

Wie wenig das gebracht hatte merkte Nikia als eine Berührung sie aus dem Schlaf riss. Sie war schlagartig hellwach. Über ihr stand eine bläulich schimmernde Menschenfrau die sie mit einem Schwert angestupst hatte. Hinter der Frau lag zusammengefaltet ihr Segel und auch ein Teil des Tauwerks – auch das war schön aufgerollt. Die Frau lachte als sie merkte, dass sie erwacht war. In ihrem Gesicht war etwas Hartes, hämisches. Nikia konnte ihre Worte nicht verstehen, das was sie von den Lippen der Frau ablas ergab keinen Sinn. Die Albin erhob sich vorsichtig und die Frau wich zurück, behielt sie sorgfältig im Auge ohne sie jedoch daran zu hindern aus ihrem größtenteils demontierten improvisierten Heim heraus zu krabbeln. Nikias Herz raste, sie ging hektisch ihre Möglichkeiten durch. Welcher Zauber zuerst? Wann würde die Geisterfrau bemerken, dass sie sich auf einen Kampf vorbereitete?

Doch die deutete mit dem Schwert auf die kleine Bucht. Dort war ein halb nackter Geistervarg dabei ein Floß in die Brandung zu steuern. Im Gegensatz zu der Frau die teure, Iorische Kleidung trug hingen an dem Varg nur ein paar Fetzen, ein Gürtel mit einem Entermesser und ein schwarzes Tuch das er sich um den Kopf gewunden hatte. Er steuerte mit viel Kraft aber wenig seemännischem Können hinaus in die Brandung. Nikia biss sich unwillkürlich auf die Lippen. Und wirklich, es kam so wie es kommen musste, das kleine Floß drehte sich, auch die enormen Kräfte des Vargs reichten nicht aus es wieder auf Kurs zu bringen. Ein plötzlich auftauchender Brecher warf das Floß mitsamt dem Varg auf die zackigen Felsen und zertrümmerte es – der leblose Varg wurde noch etwas hin und her geworfen. Als Nikia hinunter eilen wollte stoppte die Frau sie mit der Schwertklinge und ein Schwall an unverständlichen Worten floss von den Lippen der Frau. Sie drehte sich zu einem Felsen um und brachte einen leuchtenden Strich an. Der Albin stockte der Atem: Da waren hunderte von Strichen! Doch die Geisterfrau zuckte nur mit den Schultern. Oder war da mehr, ein Hauch von Panik?
Plötzlich war klar: Ohne eine gute Idee würde sie hier sterben, und selbst ihr Tod würde keine Erlösung sein. Diese Insel war verflucht, sie würde sie nicht mehr loslassen. Nikia starrte die Frau an und deutete auf den mit Strichen übersäten Felsen, dann auf die geisterhafte Erscheinung. Und da war die Angst plötzlich nicht mehr zu übersehen. Einen Augenblick lang schien sie in Wut umzuschlagen, dann sagte die Erscheinung etwas, doch da die Albin das offensichtlich nicht verstand zählte sie an ihren Fingern vor. Siebzehn. Siebzehn Versuche die Insel zu verlassen, siebzehnmal gescheitert.

Noch während der Schock drohte sie zu übermannen kam ihr die Idee. Die Stele wies den Weg, und es war eine einfache Lösung, aber nicht für jemanden wie Nikia. Sie war eine Einzelgängerin, in ihrer eigenen, stillen Welt aufgewachsen, eine die beim Kampf übermütig und dadurch von den Piraten gefangen genommen war, eine der es schwer fiel sich in einer Mannschaft einzuordnen. Aber jeder Alb wusste, dass ein einzelner Faden riss, ein aus vielen Fäden gedrehtes Seil sich hingegen als unglaublich stark erweisen konnte.
Sie lächelte den Geist mit mehr Zuversicht an als sie innerlich empfand. Mit dem Stöckchen zeichnete sie ein Floß mit dem Varg, der Frau und sich selbst, nebst Segel und Rudern. Die Frau schüttelte den Kopf und lachte. Doch Nikia hielt ihrem harten Blick stand. Sie nickte entschlossen bevor sie sich in ihren Unterschlupf zurückzog. Sie musste stark sein für die nächste Nacht!

Den nächsten Tag über kümmerte sich Nikia um Nahrung und machte Pläne. Kaliathema tauchte zu ihrem Leidwesen nicht mehr auf. Obwohl die Albin eine Einzelgängerin war fühlte sie sich auf dieser Insel nun sehr allein. Doch Fischen und Kochen hielten sie trotz ihrer Magie auf Trab. Die Nervosität stieg als die Nacht anbrach. Geisterhafte Schemen wurden von der Brandung auf die Insel gespült: Die Iorische Kämpferin und der Piratenvarg waren zurück. Nikia ging auf die beiden zu. Die Frau nickte mit diesem misstrauisch amüsierten Blick, der Varg grummelte etwas und sah sich dann sofort nach angeschwemmten Materialien für ein neues Floß um. Nikia winkte ihn heran, schritt die Länge eines größeren Floßes ab und reichte ihm ihr kleines Geisterbeil. Doch der Varg dachte gar nicht daran sich an ihre Vorgaben zu

halten. Er nahm das Beilchen mit um es für seine eigene Arbeit zu nutzen. Nikia schluckte und seufzte. Sie ließ den Zauber fallen und weg war das Beil! Der Varg stutzte, und Nikia wiederholte ihre Vorstellung: Abgehen und abstecken eines großen Floßes, Erschaffen des Geisterbeils und das Überreichen – und die inständige Bitte sie bei dem gemeinsamen Vorhaben zu unterstützen. Irgendwie schien er ihre Gesten und die Zeichensprache zu verstehen, und nach einigem Murren machte er sich schließlich an die Arbeit.
Nikia bat die Iorierin mit Gesten ihr zu helfen Segelfetzen zusammen zu tragen und sie dann zu vernähen, sowie aus Seilresten und Tang Taue zu drehen. Das spöttische Lächeln der Frau ging über in einen misstrauischen Blick, schließlich in eine zögerliche Neugier. Erst glaubte die Albin die Frau hätte kein handwerkliches Geschick, aber da hatte sie sich getäuscht. Nach anfänglichem Zögern machte sich die neue Hilfe ziemlich gut.
Das Floß nahm Form an – eine ganze Reihe von Balken, Querverbindungen, ein kleines Deck, und schließlich mehrere aus Treibholz geschnitzte Ruder sowie ein improvisiertes Segel.
Nikia sah hinaus auf das Meer, überprüfte Windrichtung und Strömungen. Ja, ihr Plan hatte einen schwerwiegenden Fehler ...
Trotzdem stellten sie das Floß fertig. Nikia wagte nicht auf die nächste Nacht zu warten.
Sie steuerte den Zauberspruch Leichtigkeit bei um das Gefährt ins Wasser zu bekommen.
Dann wurde es ernst. Die Frau wirkte ziemlich erregt und nervös, der Varg übereifrig und aufgedreht. Ihnen beiden Anweisungen zu geben, und dass nur per Zeichensprache war ausgesprochen schwierig. Schließlich beschloss die Albin selbst das Steuerruder zu übernehmen, der Iorianischen Abenteurerin eine Stange zum Abstoßen von den Felsen zu geben und den Varg nach Leibeskräften rudern zu lassen. Sie setzte das Segel, doch anfangs flatterte es nur, der Wind war zu böig und unregelmäßig. Auf ihr Zeichen hin legte der Varg sich ins Zeug, die Geisterfrau stocherte nach Felsen und versuchte zu verhindern, dass sich das Floß drehte, Nikia half ihr dabei und steuerte einen Kurs aus der Bucht heraus.
Sobald sie sich der Öffnung der Bucht zum Meer näherten wurde der Wind gleichmäßiger, die Wellen niedriger, und bald sog sie die Strömung aus dem winzigen und gefährlichen Hafen.
Die selbsternannte Steuerfrau der Expedition wartete nervös auf die gefährlichen Brecher die die Hoffnungen des Vargs auf so grausame Weise zerschmettert hatten, doch sie kamen seltsamer Weise nicht. Im Gegenteil, Wind und Wellen schienen sie nun zu unterstützen.
Plötzlich drehten sich beide Geister zu ihr um, und Nikia erschrak. Da war etwas in beider Augen das sie nicht deuten konnte. Sie begann am zweiten Teil ihres Plans zu arbeiten. Sie würde eine Reihe von Zaubern brauchen!
Der Varg zog die Ruder auf das kleine Deck und war bei ihr bevor sie viel dagegen tun konnte, wenn sie ihn nicht mit einer Waffe bedrohen wollte. Er umarmte sie so dass ihr die Luft wegblieb, sie ahnte, dass er etwas sagte, sie spürte die Vibrationen seines geisterhaften Brustkorbs, dann begann er sich aufzulösen. Die Frau verbeugte sich, schüttelte ungläubig den Kopf und winkte ihr zu, und dann verwehte der stetige Wind auch ihren Körper. Nikia wirbelte herum. Die beiden waren erlöst, nun wurde es höchste Zeit an sich zu denken! Um diese Jahreszeit würden Wind und Wellen das klobige Gefährt hinaus auf die offene Kristallsee treiben, weg von ihrer Heimat. Und mit einem Floß würde sie auch nicht kreuzen können.

Sie atmete tief durch und tänzelte über einen schmalen Balken auf dem Floß, zog eine Linie mit der Hand: Standfest! Danach hüpfte sie auf dem Floß hin und her, ahmte die Haltung eines Frosches nach: Sprung! Schließlich noch hoch aufrichten, am Mast festhalten und die Augen schließen und dann mit der Hand beschirmen: Nebelsicht! Sie passte die nächsten Wellen ab um einen Felsen zu finden der in einem Wellental auftauchte, nahm Anlauf vom Bug des Gefährts und sprang. Es musste gleich beim ersten Mal gelingen, sie hätte schwimmend gegen diese Strömung keine Chance. Als sie mit einem gewaltigen Satz auf dem glitschigen Felsen landete und und den Schwung sofort für den nächsten Sprung mitnehmen konnte wusste sie, dass sie es geschafft hatte. Zwei Sprünge weiter landete sie unsanft auf dem Hauptfelsen und stieß einen gutturalen Siegesschrei aus.
Sie kniete am Ufer nieder. Wieder war sie auf der Insel. Vor ihr erschien Kaliathema, tanzend und sich im Kreise drehend.
„Du hast den Fluch gebrochen, Nikia! Kaliathema dankt dir. Ein Schiff wird kommen, und niemand mehr wird auf der Insel gefangen sein!“
Sie küsste die erschöpfte und überwältigte Nikia auf die Stirne und drückte ihr eine kleine Lederflasche in die Hand. Die roch nach Meer, doch als sie den Inhalt vorsichtig probierte war das Wasser klar und sauber und überhaupt nicht salzig. An Nikias linker Hand glänzte ein Goldring mit fünf Saphiren, und die Albin staunte, berührte das Gold sanft, als befürchtete sie es könnte jeden Moment verschwinden oder sich verwandeln. Doch die Hüterin der Insel kicherte, schwang sie herum und zeigte auf das entschwindende Floß und machte dann die herrischen Bewegungen der Iorianischen Abenteurerin nach. Sie führte Nikia hinauf zu der Stele die schon dabei war zu zerfallen.

Nikia blieb noch drei Tage auf Kaliathema bevor ein vom Kurs abgekommener Vindarai-Katumar ihr Signalfeuer entdeckte und sie mitnahm. Damit war sie ihren Zielen ihr Schiff, ihren Kapitän und Turias, ihren Mentor wieder zu finden und Abbitte zu leisten ein Stück nähergekommen. Die kleine magische Flasche und der Ring aus Ioria blieben Erinnerungen an die Stärke einer einigen Mannschaft und an ihr Abenteuer auf Kaliathema.